

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Preis: 1 Mark jährlich, aus Montag früh. — Bezugspreis: 10 Mark monatlich 10 Pf., vierteljährlich 2 Mark 40 Pf., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark, ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezettel 1,20 Mark. Sonderbeilagen 6 Mark pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5015, 5016, 5017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 567.

Montag, 6. November 1916.

70. Jahrgang.

Das Königreich Polen.

Unter den vielen Fragen staats- und völkerrechtlicher Natur, die der gewaltige und lange Krieg aufgeworfen hat, ist die polnische Frage nicht die geringste. Es gab mancherlei Vorschläge zu ihrer Beantwortung, keinen aber zu ihrer völligen Lösung, zu einer Lösung, die auch als eine Erlösung geachtet werden könnte. Nun ist ein Versuch der Lösung erfolgt, Polen ist ein autonomes, d. h. unabhängiges Königreich geworden. Das ist ein geschichtlicher Augenblick von größter Bedeutung. Seit 121 Jahren gab es kein polnisches Königreich mehr; die dritte Teilung Polens erfolgte, nachdem die Militärdiktatur Kosciuszko's zertrümmert und der schon vorher durch innere Wirren jeder Macht beraubte letzte König Stanislaus Poniatowski in Verdruß eine Unterfunkt gefunden hatte. Preußen, Rußland und Oesterreich teilten sich in den Staat. Zwar wurde in dem Unglücksjahre 1806 der preussische Anteil mit Warschau durch Napoleons Siegeszug wieder frei und im folgenden Jahre sogar ein Großherzogtum Warschau mit dem Könige von Sachsen als Herrn gebildet, doch konnte dies Zwitтерding eines Staates von Napoleons Gnaden nicht bestehen und brach mit der Vernichtung der „großen Armee“ im Jahre 1812 völlig zusammen. Auf dem Wiener Kongreß wurde sodann im Jahre 1815 die vierte und letzte Teilung Polens vorgenommen, bei der Rußland den Hauptteil, das sogenannte Konarkopolen, d. h. den Umfang des letzten Königreichs mit Warschau, bekam. Preußen mußte auf die nordöstlich verlaufende gerade Grenzlinie verzichten und sich die auf der Karte ersichtliche tiefe Einbuchtung gefallen lassen, um mit Polen und Westpreußen abgefunden zu werden; während Oesterreich, das bereits bei anderen ihm benachbarten polnischen Stücke besaß, noch Galizien erhielt.

So lagen die Dinge, von gelegentlichen Aufständen und militärischen Verwicklungen abgesehen, bis der jetzige Krieg kam. Die überlegene Führung und die Tapferkeit unserer und der österreichisch-ungarischen Truppen entriß Rußland den Besitz des früheren Polens; und die verbündeten Mittelmächte waren vor die schwierige Frage gestellt: Was nun damit anfangen? Sollte zu einer neuen Teilung Polens geschritten werden? Sollte man ein Reichland schaffen? Sollte einer der Sieger das ganze Polen seinem Reiche einverleiben? Oder sollte ein polnischer Staat mit milderer oder größerer Abhängigkeit geschaffen werden?

Die Lösung dieser Frage war schwierig. Eine neue Teilung Polens erschien nicht angebracht; Preußen jedenfalls hätte schon genug an den Polen, die es bei der letzten Teilung bekommen hatte. Und zur Bildung eines Reichlandes konnte das Besitzteil von Elsaß und Lothringen nicht ansetzen, zumal auch Oesterreichs Einverständnis dazu nicht zu haben gewesen wäre, wir aber immer die Entgegensetzungen sind. Die Frage der Einverleibung in eins der Reiche war ebenfalls nicht zu lösen. Oesterreich mochte es Deutschland nicht lassen; und Deutschland konnte Oesterreichs Wunsch auf Einverleibung mit dem besten Willen nicht erfüllen, da Polen unserer Südgrenze vorgelagert ist und wir deren Verteidigung der Donaumonarchie, bei aller Wertschätzung der militärischen Eigenschaften der verbündeten Armee, nicht gut überlassen können.

Alle diese Lösungsversuche hätten auch nicht den Beifall der Polen selber gefunden. Im Großen und Ganzen konnte für Deutschland, wenn es von Polen nichts einverleiben wollte, die Form, wie die polnische Frage gelöst würde, gleichgültig sein, wenn nur die eine unerlässliche und unverrückbare Bedingung erfüllt würde, daß es eine günstige und feste Militärgrenze bestimme, die der jetzigen ungünstigen Grenze von 1815 weit genug vorgelagert ist, um reichlichen Spielraum zu haben, damit von den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Polen für alle Fälle der verheerende Einbruch feindlicher Kriegsscharen ferngehalten werden könne. Diese Erwägungen scheinen maßgebend gewesen zu sein, um die beiden Mittelmächte zu einem einigenden Entschlusse auf der mittleren Linie zu bringen: Schöpfung eines autonomen Polens. Freilich, man hätte damit bis nach dem Kriege warten können. Wenn das nun nicht geschieht, so dürfte das wohl hauptsächlich eine Folge des Drängens der Führer des Polentums sein, die den begeisterten Wunsch hegen, noch vor dem Ende des Krieges und vor den Friedensverhandlungen, die ja der Karte Europas ein völlig verändertes

Gesicht geben werden, die Zukunft ihres Landes sicher gestellt zu sehen. Diese Wünsche sind nunmehr erfüllt, in weit höherem Maße zugunsten des polnischen Volkes erfüllt, als es sich noch vor kurzem hat träumen lassen. An weit höherem Maße auch, als das Polentum nach seinen beständigen Kämpfen und Wühlereien gegen das Deutschtum im allgemeinen und gegen Brandenburg-Preußen im besonderen es verdient hatte. Und endlich wohl auch in höherem Maße, als es eine entschieden deutsch-völkische Politik für erlaubt hält. Indessen, die Würfel sind gefallen. Das viele Volk, das Polen in seiner Nachtzeit, seinem Stolz und seiner Treulosigkeit bald allein, bald mit anderen slavischen Völkern, bald mit den früheren deutschen Kaisern, bald mit den Schweden, bald mit den Franzosen über uns gebracht hat, muß uns aber zur größten Vorsicht und zur beständigen Wachsamkeit mahnen. Das autonome Polen wird naturgemäß sofort alles daran setzen, sich ein Heer zu schaffen. Dieses Heer würde zwar in diesem Kriege, wenn es sich noch rechtzeitig bilden und schlagfertig gestalten könnte, alle Hände voll zu tun haben, um das Geschenk der staatlichen Selbständigkeit als solchen Besitz zu erwerben. Und da Polen in dieser Beziehung nur einen Feind, Rußland, hat, aus dessen Macht es befreit wurde, kann es sich auch nur gegen diesen wenden. Selbstverständlich im Verbände und unter der Führung Deutschlands. Daran würden auch die russenfreundlichen Kreise Polens, deren Stärke nicht unterschätzt werden darf, nichts ändern. Aber man muß vorausschauen, weit vorausschauen, und Sicherheiten treffen, daß das Geschenk in späteren Zeiten nicht zu einer Gefahr für die Schenkenden werde. Der neue polnische Staat wird durch wirtschaftliche und kulturelle Bande eng an die beiden Mittelmächte angegeschlossen werden, er wird auch in deren Bündnis eintreten; die rein militärischen Beziehungen werden aber allein zwischen Polen und dem Deutschen Reiche erlitten werden. Das polnische Heer wird nicht nur in deutscher militärischer Zucht erzogen, mit deutschem Geist getränkt werden, es wird und muß auch im Kriegsfalle zur bedingungslosen Verfügung des deutschen Kaisers stehen. Es ließe sich hier die Frage anknüpfen, was uns die Gewähr gebe, daß das polnische Heer vor allen Gelüsten, gelegentlich eigenen Reklamationen zu folgen und vor selbständigen Entschlüssen und Handlungen bewahrt bleibe, die doch möglicherweise eine uns feindliche Richtung einschlagen könnten. Die Art, dies zu verhindern, liegt aber so nahe und hat Vorbilder aus Elsaß-Lothringen nach Siebzug, daß wir verzichten können, darauf näher einzugehen, zumal, wie wir wissen, in dieser Angelegenheit Generalfeldmarschall von Hindenburgs Ansicht von entscheidender Bedeutung gewesen ist und sein wird. Ueber die allgemeine Stimmung in Polen Deutschland gegenüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Von großer Liebe zu den Deutschen ist sie nicht getragen. Wenn die Polen mit uns gehen, so ist es — vorläufig wenigstens — allein der Umstand, daß ihnen nur von uns das Heil kommen kann, daß sie in der staatlichen Selbständigkeit leben; daß nur die Mittelmächte ihrem Traume, der sich in den Anfangsworten des Dombrowski-Marsches „Jeszcze Polska nie zginie!“ (noch ist Polen nicht verloren) ausdrückt, Erfüllung zu geben vermöchten. Rußland hätte ihnen die Autonomie grundsätzlich nie gegeben, aus politischen Gründen nie geben können. Man darf sich auch darüber nicht täuschen, daß die preussischen Polen sich — mehr wahrheitsgemäß als vielleicht — in eine „irredentistische“ Stimmung hineinleben werden, die ihnen die Märtyrerrolle der „unbefreiten Landleute“ zuteilen kann. Es ist nicht zu bezweifeln, daß ein autonomer Polentum an der Grenze der polnischen Landesteile Preußens beständige innere Schwierigkeiten für Preußen zu bilden geeignet ist. Es wird vielleicht einmal einer starken Hand bedürfen, um aller dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Die Regelung wird sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hingeben, denn die Geschichte Polens bietet ja eine große Anzahl von Beispielen, die dortun, wie polnische Kurzfaktien, kindlicher Optimismus, großmannsüchtiger Ehrgeiz und tönende Redensarten dies an sich gutwärtige, aber leicht berauschte Volk und ganz besonders seine Adel zu törichten Streichen hinreißten. Und es wird lange Zeit vergehen, bis sie eingesehen haben werden, daß sich im Schatten Deutschlands besser leben läßt als in der Finsternis Rußlands. Die sicherste Gewähr für ein ruhiges und freundschaftliches

Verhalten kleiner Staaten bieten nicht Verträge, wie dieser Krieg gezeigt hat, sondern Größe, Macht und Erfolg. Als der Große Kurfürst sich durch den zerstückelnden Sieg über die Schweden bei Behrbelin als der größte Feldherr erwiesen hatte, flog ihm die Freundschaft seiner Nachbarn, die nur auf seine Niederlage gewartet hatten, von selbst zu. Und selbst die trotzigsten Ostpreußen, die mit Unterstützung des Königreichs Polen gegen das Kurfürstentum Brandenburg damals ungefähr die Rolle spielten, die das Polentum neuerdings gegen das Königreich Preußen eingenommen hat, unterwarfen sich freiwillig und endgültig für alle Zeiten.

Wenn nun trotz aller dieser Schwierigkeiten Deutschland sich mit Oesterreich auf den Beschluß geeinigt hat, den Polen die denkbar weitestgehende Selbständigkeit zu verleihen, so darf man sicher sein, daß dies auf Grund der Ueberzeugung Hindenburgs geschehen ist, daß der Endsieg bei uns und unseren Verbündeten sein und unsere Größe und Macht steigern werde. Von den derzeitigen Führern des polnischen Volkes aber muß man erwarten, daß sie alles daransetzen werden, um ihren Konditionen den Kopf kühl und klar zu erhalten, um in ihnen neben dem Gefühl der Dankbarkeit für das große und großherzige Geschenk auch die Ueberzeugung zu wecken und zu befestigen, daß nur ein tadelloses Wohlverhalten das polnische Volk im dauernden Besitze dieses Geschenkes belassen kann. Der gewaltige und opferreiche Krieg, den wir führen, ist kein polnischer, sondern ein deutscher Krieg. Nicht für die polnische Freiheit sind unsere Soldaten in den Tod gegangen, sondern für die deutsche. Nur der Umstand, daß sich die polnische Freiheit mit den deutschen Interessen verträgt, dürfte den Anstoß zur Selbständigmachung Polens geben. Und nur solange kann dieser Zustand dauern, wie die deutschen Interessen nicht durch eine falsche Anwendung des Geschenkes durch die Polen selber geschädigt werden. Das Geschick Polens liegt also jetzt in der Hand der Polen selber; mögen sie es verstehen, mit dem Pflande richtig zu wuchern, das ihnen anvertraut wurde! Solange sie dies ernstlich tun werden, so lange ist Polen nicht verloren. B. G.

Der geschichtliche Augenblick in Warschau.

Warschau, 5. Nov. (Wolff-Rel.)

Prachtvolles Herbstwetter begünstigte den hohen geschichtlichen Tag Polens. Lebhaftige Bewegung der Bevölkerung in den Straßen und Ansammlung tausender von Menschen auf dem Schloßplatz und in den Höfen des gewaltigen Gebäudes kündigten die neue Epoche Polens an.

Um 12 Uhr verlas Generalgouverneur von Beseler im Rosonnabensaale die Proklamation in deutscher Sprache, worauf Graf Hutten-Czapyski sie polnisch wiederholte. Der Rektor der Universität Rudzinski dankte. Der Schluß seiner Rede ging unter in den jubelnden Ruf: „Nisze zje!“ und immer aufs neue wiederholtem Händeklatschen. Viele polnische Festgäste waren zu Tränen gerührt.

Sodann hielt Generalgouverneur von Beseler eine Ansprache, die neuen Begeisterungstumm hervorrief. Die Demonstrationen setzten sich nach Schluß des feierlichen Aktes auf dem Schloßhofe und in den Straßen fort, wo Generalgouverneur von Beseler bei der Rückfahrt nach seinem Wohnschloß Belvedere der Mittelpunkt andauernder freudiger Rundgebungen wurde.

Generalgouverneur von Beselers Rede.

Die Rede, die Generalgouverneur von Beseler nach der Proklamation des Königreichs Polen in Warschau hielt, hatte, einem uns eingehenden Danksbericht zufolge, folgenden Wortlaut:

Witten im Toben des Weltkrieges führt der hochherzige Entschluß der verbündeten Monarchen den langgehegten Wunsch nach einem selbständigen polnischen Staate der Wirklichkeit entgegen. Der trübe Zweifel „Was soll aus uns werden?“ findet seinen Raum mehr in den polnischen Herzen. Ein neues großes Ziel ist Ihnen gesteckt. Es gilt den Aufbau eines künftigen Staates. Noch blutet das Land aus tausend Wunden, noch verlangt täglich auch von ihm der Kampf gegen seinen einhigen Unterdrücker neue Opfer. Ueberall aber leimt neues Leben. Ueberall reist sich das Streben nach tätiger Teilnahme am Befreiungskampf und an der Arbeit zur Heilung der vom Kriege geschlagenen Wunden. So treten Sie denn vertrauensvoll an unsere Seite, sowie auch wir Ihnen unser Vertrauen entgegenbringen, um den Kampf zu einem allseitigen Ende zu führen und in gemeinsamer Arbeit einen festen Grund zu le-

gen für das polnische Königreich, in dessen Geburtsstunde wir stehen. Möge es sich als ein starkes Glied in den Bund der Staaten Europas einfügen, die durch die gleichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen mit einander verbunden und auf einander angewiesen sind. Das Wort der erhabenen verbündeten Monarchen bürgt Ihnen für Ihre Zukunft. Der polnische Staat entsteht. Bald wird, das hoffen wir, ein polnisches Heer sich aus freiem Willen um seine Fahnen scharen, als Symbol staatlicher Selbständigkeit zu seinem Schutz bereithalten. Einer glücklichen Zukunft des Königreichs Polen gilt mein Wunsch.

Auch Galizien die Autonomie verliehen.

Wien, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes allerhöchstes Handschreiben:
Hoch Er. von Koerber! Im Sinne der von mir mit dem deutschen Kaiser getroffenen Vereinbarungen wird aus den von unseren tapferen Heeren der russischen Herrschaft entzogenen polnischen Gebieten ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet. Bei diesem Anlaß gedenke ich bewegten Herzens vieler Beweise der Hingebung und Treue, die ich im Laufe meiner Regierung seitens des Landes Galizien erfahren habe, sowie der großen und schweren Opfer, die dieses Land im gegenwärtigen Kriege, dem heftigen feindlichen Anprall ausgesetzt, im Interesse einer siegreichen Verteidigung der östlichen Reichsgrenzen zu bringen hatte, die ihm einen dauernden Anspruch auf meine wärmste väterliche Fürsorge sichern. Es ist daher mein Wille, in dem Augenblicke, in welchem der neue Staat zur Entziehung gelangt, Hand in Hand mit dieser Entwicklung auch dem Lande Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten bis zu dem vollen Maße dessen, was mit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit und mit deren Gedeihen im Einklang steht, selbständig zu ordnen und damit der Bevölkerung Galiziens eine Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entfaltung zu bieten. Indem ich Ihnen diese meine Absicht kund tue, beauftrage ich Sie, zu ihrer geschäftlichen Verwirklichung geeignete Vorschläge auszuarbeiten und mir vorzulegen.

Widerspruch der Ukrainer.

Die parlamentarischen Vertreter der ukrainischen Nation berieten vorgestern den ganzen Tag und beschloßen einstimmig eine Resolution, in der sie sich entschieden gegen jede Aenderung der staatsrechtlichen Verhältnisse Oesterreichs im Sinne der Erweiterung der Autonomie Galiziens und Schaffung einer Sonderstellung für dieses Land verwarren. Die Resolution erklärt eine solche Aenderung für höchst gefährlich für das ukrainische Volk wie auch für äußerst nachteilig für Oesterreich. Sie legt Verwahrung darauf ein, daß solche Maßnahmen ohne Einvernahme der ukrainischen Nation und ihrer legalen Vertreter zustandekommen und beantragt das Präsidium, den einseitigen Standpunkt des gesamten ukrainischen Volkes unverzüglich den in Betracht kommenden Faktoren bekanntzugeben.

Eine polnische Abordnung

War gegen Ende September in Berlin und Wien, um den beiden Regierungen eine Reihe von Wünschen der polnischen Nation vorzutragen. In Wien antwortete ihnen der Minister des Auswärtigen, Baron Burian, folgendes: Es gereicht mir zur lebhaften Befriedigung, Sie, meine sehr geehrten Herren, hier begrüßen und Ihnen mitteilen zu können, daß Seine Majestät mein allergnädigster Herr und allerhöchst dessen erlauchter Verbündeter Seine Majestät der deutsche Kaiser beschloßen haben, den polnischen Staat wieder entstehen zu lassen. Das künftige Königreich Polen wird selbstverständlich erst nach Friedensschluß seine volle staatliche Existenz beginnen können und im engen Anschluß an die beiden Zentralmächte, und zwar sowohl in politischer wie in militärischer Beziehung die Garantien seines Bestandes finden. Sie haben in Ihrem Memorandum eine Reihe von Wünschen zum Ausdruck gebracht, auf die derzeit noch nicht eingegangen werden kann, Sie können aber versichert sein, daß wir im Einvernehmen mit unserem deutschen Verbündeten bemüht sein werden, im geeigneten Zeitpunkt Ihren Wünschen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Auch bis jetzt haben wir schon vielfachen Beweis unseres regen und werktätigen Interesses für Polen erbracht und für die Errichtung eines polnischen Staats vorgearbeitet. Wir dürfen jedoch in Kampf und Arbeit nicht erlahmen, sobald, wenn der Frieden kommen wird, wir Ihnen mit Verbilligung Ihr freigewordenes Land unter günstigen Ansätzen werden übergeben können. Wir wollen Polen vom russischen Joch endgültig befreien und zählen dabei auch auf Ihre werktätige Mithilfe. Gegen Sie volles Vertrauen zu uns, legen Sie Ihr Geschick mit Zuversicht in die Hände der verbündeten Mächte und wirken Sie mit allen Ihren geistigen und materiellen Kräften mit zur Verwirklichung der von Oesterreich-Ungarn und Deutschland beschloßenen historischen Tat, der Wiedererrichtung des freien, selbständigen Königreichs Polen.

Ueber die Person des Begründers der neuen königlichen Dynastie Polens verlautet noch nichts. Seit längerer Zeit wird der Großerzog von Warschau, Prinz Leopold von Bayern, als erster König Polens genannt, indessen ist dies einstweilen nur ein Gerücht.

Schon früher waren deutsche Fürsten Könige von Polen. Nach dem Tode Johann Sobieski (1696) wurde nach einem mühen Interregnum der Kurfürst Friedrich August als August II. zum König von Polen gewählt (1697). Die 30jährige Regierungszeit Augusts des Starlen war keine Friedenszeit für Polen, das tiefer und tiefer in politische und militärische Ohnmacht versank. Die Wahl seines einzigen ehelichen Sohnes August III. mähle 1763 durch russische Truppen erzwungen werden. Ihm folgte 1794 — wieder auf russischen Druck — Stanislaus Poniatowski, der letzte König der aristokratischen Republik Polen. Bei der Verfassungsreform von 1791/92 wurde sogar die Erbschaft der polnischen Krone im sächsischen Kurfürstentum beschloßen. Dieser Beschluß aber wurde nie in die Tat umgesetzt.

Der König von Bayern in Lemberg.

Lemberg, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

König Ludwig von Bayern traf gestern mittag auf dem Lemberger Bahnhof ein. Er wurde von dem deutschen Generalkonsul Heintze und den Spitzen der ortsanstehenden Deutschen und den österreichisch-ungarischen Nationalbehörden empfangen. Nach der Vorstellung speiste der König mit seiner Begleitung im Hause des Generalkonsuls Heintze.

Nach der Tafel, zu der eine Reihe bayerischer und anderer deutscher Offiziere hinzugezogen waren, erfolgte die Vorstellung weiterer Offiziere, einiger ortsanstehender Bayern und der Konsulatsbeamten. Der König, dessen vorzügliches Aussehen und vortreffliche Stimmung allgemein bemerkt wurde, verweilte nach der Tafel noch längere Zeit in anregtem Gespräch und verließ dem Generalkonsul Heintze eigenhändig den bayerischen Militärverdienstorden mit Krone und Schwertern. Bei der schönen Witterung wurden auf der Gartenterrasse mehrere wohlbesetzte Gruppenbilder aufgenommen. Nachmittags fand eine Rundfahrt durch die Stadt und den Park statt. Nach dem Besuch des deutschen Militärlazarets nahm der König an einer großen Tafel des I. und I. Oberkommandos teil. Nach einer stillen Messe in der Jesuitenkirche ließ der König die Reise fort.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Beziehung von Reims. — Neue Erfolge in Galizien, bei Predeal und am Roten Turmpass. Großes Hauptquartier, 5. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Uebergehend auf die Front nördlich der Aisne erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindlicher Teilangriff hart östlich der Aisne, nördlich von Courcelles, bei Guendecourt und nordwestlich von Soilly wurden abgelenkt.

Seeresgruppe Kronprinz. Auf die in der letzten Zeit häufigere Beziehung rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagnefront von Reims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt.

Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Feuerskampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Eine wohl vorbereitete kleine Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Mosheki (östlich von Goduzischki); der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

Die Lage ist im übrigen unverändert. Front des Generals d. R. Erzherzog Karl. Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Tolesgabtschnitt britische Vorteile.

An der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Mittschanz und Podjapahrahe noch im Gange. Die Höhe Roska ist von uns zurückgenommen. — Durch Erkämpfung des Clabucete Raginai sind die bisherigen Erfolge vorwärts des Predealpasses vervollständigt; die ganze, besonders stark ausgebaut und mit Erbitterung verteidigte Clabucete-Kellung ist in unserer Hand. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren (darunter ein Regimentskommandeur) und 647 Mann, im ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen, acht Geschütze und zwanzig Maschinengewehre erbeutet. Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterieregiments Nr. 188. — Bei der Ausräumung des Gefechtsfeldes nordöstlich von Campolung wurden allein zwischen dem Argefulu und Targuileal rund tausend Rumänen beerdigt. — Im fortschreitenden Angriff südlich des Roten Turmpasses und im siegreichen Gefecht westlich der Saurdutyahrahe gegen hier vorgedrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Konstanta und Mangalia wurden von See her beschossen. In Konstanta ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front. Keine Ereignisse. Der I. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Opfer ihrer eigenen Landsleute.

Berlin, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Nach den amtlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat Oktober unter der Bevölkerung im belgischen französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde getötet: 37 Männer, 18 Frauen, 15 Kinder, verwundet: 67 Männer, 55 Frauen, 48 Kinder. Die Gesamtzahl der unglücklichen Opfer seit September 1915 ist damit auf 2348 gestiegen.

Ein französischer General gefallen.

Bern, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Dem „Matin“ zufolge ist General Ancelin vor Donauromont gefallen.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Auf dem Karst alle Angriffe abgeschlagen.

Wien, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Montiere hat am 3. November bei der Donauinsel Dina und auf dem gegenüberliegenden Ufer Abteilungen ans Land gesetzt. Diese vertrieben den Feind und nahmen ihm 2 Geschütze und 4 Munitionswagen ab. Rumänische Verstärkungen wurden in die Flucht geschlagen.

Seeresgruppe des Generals d. R. Erzherzog Karl: Westlich der Saurdutyahrahe setzten die Rumänen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südwestlich des Berges Taroms (Rotes Turm) Passes gewannen wir Gelände. Südwestlich von Predeal nahmen deutsche und österr.

reichisch-ungarische Gruppen in erbitterten Kämpfen hart verschänzte und zähe verteidigte Clabucete-Kellung und im scharfen Nachdrängen noch eine zweite feindliche Linie. Der Gegner ließ 14 Offiziere (unter ihnen einen Regimentskommandeur) und 647 Mann in unserer Hand womit die Gesamtbeute aus den Kämpfen südlich von Predeal sich auf 1447 Gefangene, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erhöht. Im Grenzraum östlich von Brassö (Kampstadt) setzte der Feind erneut zum Angriff ein. In der Gegend von Tölgos wurde unsere Front an zwei Stellen um etwa zwei Kilometer zurückgedrückt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teile der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedesmal von dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, ganz besonders aber der letzte, der nach um 8 Uhr abends versucht wurde, brachen unter den stärksten Feindesverlusten vor unseren Linien zusammen. An den anderen Teilen der Schlachtfrent dauerte der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In unserem Bereich nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallentant.

Die Gerüchte über einen Sonderfrieden.

Der bulgarische Ministerpräsident Radostawow hat kürzlich den Sofioter Vertreter der in Budapest erscheinenden Zeitung „Az Es“ empfangen und in einer Unterredung auf die Frage nach den Gerüchten über einen Sonderfrieden geantwortet:

Ich schenke diesen Gerüchten gar keinen Glauben. Unzuverlässigkeit stammen sie daher, daß die Orientpresse Ruhland mit Vorwürfen wegen Rumänien überhäufte, worauf Ruhland dann ihr die Schuld an dem Zusammenbruche Rumänien zuschob und indem Ruhland sagte, Rumänien habe nicht für das gemeinsame Interesse der Entente, sondern für seine eigenmächtigen Ziele die Waffen ergriffen. Auf diese gegenseitigen Beschuldigungen ist vorstellig das Gerücht von einem Sonderfrieden zurückzuführen. Ruhland ist in die Notwendigkeit gezwungen worden, sich zu äußern, und es ist jetzt nicht imstande, selbständig zu handeln. Aus diesem Grunde wird von einem Frieden voraussichtlich nur dann die Rede sein, wenn infolge der militärischen Lage Ruhland erzwungen sein wird, Frieden zu schließen. Alle kompetenten Faktoren sind darüber einig, daß das Jahr 1917 die Entscheidung bringen wird. Wenn unsere Feinde hoffen, daß wir ihnen gestatten werden, während des Winters ihre Vorbereitungen zu treffen, so sind sie in einer großen Täuschung befangen. Der Kampf wird fortgesetzt, um die Entscheidung zu beschleunigen.

Aus Ostafrika.

Heldentaten der deutschen Truppen.

London, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird gemeldet: In der Richtung auf Iringa und Ngominja, wo die durch den belgischen Vormarsch aus Tabora vertriebenen deutschen Streitkräfte in großen Abteilungen durchzubrechen versuchten, entwickelten sich bis dem 22. Oktober ziemlich heftige Gefechte unübersichtlicher Art. Eine kleine britische Abteilung aus rhodesische eingeborene Polizei mit dem Oberst Baxendale an der Spitze wurden in einen Hinterhalt gelockt und hatten im Laufe der Kampfhandlung in hoher Zahl schwere Verluste. Baxendale wurde verwundet gefangen genommen. Am 23. Oktober erlitt eine starke deutsche Abteilung sehr schwere Verluste durch unsere Truppen 12 Meilen nördlich von Iringa. Die deutsche Befehlshaber wurde verwundet gefangen genommen. Heftige deutsche Angriffe mit vollständiger Ueberlegenheit an Truppenzahl, die gegen eine Abteilung der Division des Generals Deventer unternommen wurden, wurden am 30. Oktober mit schweren Feindesverlusten abgeschlagen. Weiter südlich ist eine Abteilung des Generals Northen in ein erfolgreiches Gefecht am Ruhubjekasse südwestlich Mahenge verwickelt.

Die Art der englischen Berichterstattung ist bekannt. Bis heute haben sie noch keine ihrer vielen Schlägen und Niederlagen offen zugegeben, sondern nur von Siegen in Berichten gewußt. Man ist daher berechtigt, aus dem vorstehenden Bericht zwischen den Zeilen die Kunde zu entnehmen und, zum Teil wenigstens, siegreichen Heldentaten unserer ostafrikanischen Schutztruppe herauszufinden. Bei der gewaltigen Ueberlegenheit der von Südafrika her mit frischem Nachschub versehenen englischen Streitkräfte sind diese Taten unserer von jeder Verbindung abgeschnittenen Truppen mit höchstem Stolz erfüllen.

Kaiserliche Anerkennung für die Helden von Ostafrika.

Berlin, 5. Nov. (Amtlich.)

Der Kaiser verlieh dem Oberst von Lettow-Borbeck, dem Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung dieser Kolonie den Orden „Pour le mérite“.

Englisches Unterhaus.

Unzufriedenheit mit der englischen Griechenland-Politik. Die Regierung gegen eine Kontrolle der auswärtigen Politik.

London, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Im Unterhaus wandte sich Robert Cecil mit erbitterter Schärfe dagegen, daß das Unterhaus beantragt, auf die Leitung der auswärtigen Politik Einfluß zu nehmen. (Es handelt sich um die Frage der Anerkennung)

der Regierung Venizelos.) Cecil sagte: Wir haben nicht nur unsere eigene Regierung zu berücksichtigen, sondern auch die Regierungen unserer französischen, russischen und italienischen Verbündeten. Wir können nicht alles tun und lassen, ohne die Wirkung auf unsere Verbündeten, unsere Freunde und die Neutralen zu bedenken. Wir können nicht ungleich Verhandlungen führen und das Parlament und die Nation völlig in unser Vertrauen ziehen. Ich halte es nicht für wünschenswert, eine neue Form der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einzuführen. Ich zweifle, ob es wünschenswert ist, die Verantwortung der Regierung mit irgend einer Kommission zu teilen. Wir sind und der vielen Fehler, die wir gemacht haben, und der vielen Mängel, die uns anhaften, wohl bewusst; aber wir müssen tun, was wir für richtig halten. Wir müssen die Regierung fortzuführen, wenn auch schlecht, aber so gut wir können. Wir können die Verantwortung nicht mit dem Unterhause oder sonst jemand während des Krieges teilen. Wenn das Haus uns für so schlecht hält, daß wir entfernt und durch andere ersetzt werden müssen, mag das geschehen. Das ist eine vernünftige Politik. Wir machen es dem Unterhause leicht.

Die norwegische Antwort überreicht.

Christiania, 5. Nov. (Wolff-Tele.)

Meldung der norwegischen Tel.-Agentur. Es verlangt, daß die norwegische Antwortnote heute abend dem hiesigen deutschen Gesandten überreicht worden ist.

Kurze politische Nachrichten.

Zum amerikanischen Wahlsieg.

Der New-Yorker Berichterstatter der „Daily News“ berichtet über die Präsidentskampagne, daß Hughes am Mittwoch Abend den Wahlsieg in Indiana beendete und in fünf Tagen fünfundvierzig Ansprachen vor etwa 365 000 Personen hielt. Der Präsidentskandidat hat seinen Höhepunkt erreicht und es herrscht der Eindruck vor, daß der Ausgang des Kampfes sehr ungewiß ist.

Die „Evening Post“, die „World“ und die „Times“ sind jetzt in das Lager Wilsons abgewandert, weil sie sich sagen, daß sein Sieg die härteste Gewähr für einen Frieden sei. Die Freunde Wilsons sind so stolz auf ihren Kandidaten, daß sie sich zu der Behauptung verheizen, daß seine Wiederwahl am Dienstag die Geschichte der amerikanischen und europäischen Demokratie für die nächsten fünfzig Jahre entscheiden würde.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. November.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

6. November.

Balkan: Montenegroer geschlagen; Deutsche vor Krassow; neues griechisches Ministerium Skudaris.

Im Osten schloßten russische Angriffe bei Niga und Danaburg, ebenso wurden russische Vorkühe an der Strupa und bei Dubno abgeschlagen. — Auf dem Balkan drangen die Oesterreicher im Tal der westlichen Morava über Slatina hinaus vor. Bei Krassow wurde der Flußübergang erzwungen, nicht ohne daß noch heftige Straßenkämpfe in genannter Stadt sich abspielten. Deutsche Truppen gelangten bis dicht vor Krassow. Die Oesterreicher waren gegen die Montenegroer, die das verlorene Gelände zurückzugewinnen trachteten, siegreich. In den Dardanellen suchten die Engländer bei Sed al Behr in einem Feuerüberfall die vorzuschieben, holten sich jedoch wieder eine Niederlage. In Griechenland wurde das neue Kabinett Skudaris gebildet, das die Neutralität beizubehalten bemüht war.

Bringt Euer Gold zur Goldankaufsstelle!

Der letzte Reichsanlaufsweis brachte die erfreuliche Nachricht von einer weiteren Stärkung unseres Goldbestandes, zu welchem Ergebnis die Goldschmucksammlung beigetragen habe.

Es wird im ganzen Reiche bei allen denen lebhaftest Befriedigung ausstrahlen, die mitgeholfen haben, dieses Ergebnis zu erreichen, und alle die, welche bisher abseits geblieben, wird sie mahnen, gleichfalls diese vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Wißt doch heute jeder, daß neben dem Feldzug draußen der wirtschaftliche Feldzug zu führen ist. Der Engländer sagte kürzlich: „Von unserem Golde hängt der ganze Verlauf des Krieges ab!“ Wohl! Die unsere Feldgrauen im mit dem Eisen an der Front, so wollen wir ihn mit den goldenen Waffen gleichfalls schlagen! Hierzu kann und muß jeder beitragen!

Hier haben viele unserer Mitbürger in Erkenntnis dieser Pflicht ihr Gold der Ankaufsstelle gebracht, und bereits für über 170 000 Mark Gold wurde hier eingeliefert. Aber noch mancher hat wohl gedacht: Auf einen kommt es nicht an! Eine irrige Meinung! Jeder muß jetzt sein Gold dem Vaterland geben, jeder muß sein Teil an dem Sieg des großen Wertes beitragen.

In der Goldankaufsstelle, Marktstraße 14, wird an allen Wochentagen mit Ausnahme von Samstags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr für alle Goldschmuck der volle Goldwert entgegengebracht. Der Einkäufer, der für mehr als 5 Mark Gold bringt, erhält außer dem Gelddbetrag eine eiserne Medaille. Als Ersatz für abgelieferte goldene Ketten ist eine eiserne Kette geschaffen worden. Sie wird in der letzten Zeit der goldenen vorgezogen werden und noch lange ein lebendes Andenken sein, wenn der Krieg einem ehrenvollen Ziele genügt ist.

Der Deutsche Wehrmannsbund, der sich die Ausbildung der wehrfähigen Mannschaften im Schießen mit militärischen Handfeuerwaffen zur Aufgabe gemacht hat, bezieht bekanntlich seit etwas über Jahresfrist auch hier als Ortsgruppe Wiesbaden. Seine Wehrübungen haben hier nicht solchen Anklang gefunden, daß sich bald eine Mitgliedszahl von 280 eröfnet, von denen jetzt schon viele im Felde stehen und ihre Schießfertigkeit am Feinde erproben können. Zunächst fanden die Schießübungen auf den Schießständen der Schützengesellschaft und dann auf den Militärschießständen statt. Im Winter aber zog man es vor, die Schießübungen in einem gedeckten Raume abzuhalten, und dazu bietet die Schießanlage in der Regelbahn der Loge hervorragender in der Wehrstraße eine vorzügliche Gelegenheit. Wie im vorigen Winter so werden auch jetzt wieder die Schießübungen dorthin verlegt. Am Samstag Abend wurde damit der Anfang gemacht und damit gleichzeitig eine Vorstandssitzung verbunden, in der den

anwesenden Mitgliedern und Gästen ein Rückblick auf das bis jetzt Erreichte gegeben wurde. Der Vorsitzende, Geh. Regierungsrat und Fortrat Giese, entwarf zunächst ein kurzes Bild von der Gründung der Ortsgruppe und der bis jetzt erzielten günstigen Erfolge, die von Schatzmeister Josef Schwant mit folgenden Zahlen ergänzt wurden: Die Zahl der Mitglieder ist infolge der Einziehungen zum Wehrdienst von 280 auf 185 zurückgegangen. Da aber auch die Jungwehren Wiesbadens und viele Freiwillige sich an den Schießübungen beteiligen, so erreicht die Zahl derer, die sich auf den Schießständen einfinden, etwa 500. Die Einnahmen der Ortsgruppe betragen einschließlich eines Zuschusses der Stadt und mehrerer privater Stiftungen 3000 M., die Ausgaben 2073 M., so daß ein Ueberschuß von 926 M. verbleibt. Das Vereinsvermögen an Gewehren, Munition, Schießeinrichtungen usw. beträgt 1222 M. Das erste Vereinsjahr hat demnach so gut abgesehen, daß der Weiterbestand der Ortsgruppe auch ohne weitere Stiftungen sichergestellt ist. Im Sommer 1916 wurden vom Wehrmannsbund 2700, von den Jungwehren 2000 Patronen verschossen; seit dem Weichen der Ortsgruppe insgesamt etwa 10 000 Patronen. Der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Oppermann, erstattete darauf noch einen allgemeinen Bericht, aus dem folgende Sätze von besonderer Wichtigkeit sind: Der Deutsche Wehrmannsbund läßt sich an die Seite stellen der Bürgergarde älterer Zeiten, beschränkt in seiner Tätigkeit auf die Ausbildung in der militärischen Schießdisziplin und im sicheren Schießen selbst. Der Ortsgruppe Wiesbaden haben sich zahlreiche eifrige alte Soldaten zur Verfügung gestellt, die mit Stolz auf ihre Dienstzeit und ihre Schießschulung, viele auch auf ihre besondere Aufgaben als schließende Offiziere und Unteroffiziere zurückblicken. Mit dem alten Eifer haben sie den Schießunterricht wieder aufgenommen, in Vorträgen sowohl wie namentlich in praktischer Ausbildung der Mitglieder auf den Militärschießständen, die von der Militärbehörde herbeigewilligt zur Verfügung gestellt wurden. Der Bund hat die Freude des Erfolges erlebt, denn von allen Fronten sind Grüße seiner Mitglieder eingelaufen, die hervorheben, wie schnell sie es auf Grund ihrer Sicherheit im Schießen und in der Schießdisziplin beim Militär zu einer guten Position gebracht haben und daß so mancher der guten Schießausbildung sein Leben verdankt. Die Militärschießstände sind im Winter nicht geeignet für die Übungen des Wehrmannsbundes. Man hat sich deshalb, um keine Unterbrechung eintreten zu lassen, dadurch geholfen, daß man in die dem neuesten Militärgelehr bis auf ein Minimum im Kaliber völlig gleichen Wehrmannsbüchsen enge Kasse einlegte, sodaß man unter den gleichen Bedingungen bezüglich des Gewichtes und der Handhabung der Waffe namentlich im geschlossenen Raum die Übungen auch im Winter fortsetzen kann. Jedermann, der sich fähig fühlt, im Falle der Not das Vaterland mit der Waffe zu verteidigen, ist eingeladen, sich an den Übungen zu beteiligen. Der Wehrmannsbund erhebt von seinen Mitgliedern, solange sie sich nicht im Felde befinden, einen Jahresbeitrag von 3 M., der zur Hälfte der notwendigen Unfallversicherung, zur Hälfte der Bekleidung der allgemeinen Unkosten dient. Zum Schluß wurde in einem begeisterten ausgenommenen Hoch unseres tapferen Heeres gedacht und der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Bestrebungen des Wehrmannsbundes noch weitere Förderungen erfahren mögen. Darauf wurde mit den Schießübungen begonnen. An alle wehrfähigen und schießfreudigen Männer Wiesbadens geht aufs neue die Aufforderung, sich dem Wehrmannsbund als Mitglieder anzuschließen. Wir dürfen hinter der Front nicht nachlassen im eifrigsten Vorarbeiten und Ausbilden selbsttätiger Leute, bis wir unsere Feinde niedergebungen haben.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Die Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins im Neuen Museum mit Bilder-Kollektionen von Kallwasser, Vandenberger, Penhard-Pallesen, Dohse und Soldenhoff, sowie mit Einzelwerken von Feuerbach, Kampe, Keller, Leibl, Liebermann, Marées, Schöberer, Schuch, Stevogt, Speer, Spilweg, Trübner, Uhde u. a. bleibt noch bis zum 26. November hier. Verkauf wurde bisher die reizvolle Bronze „Amazone“ von Waldemar Fenn, die beiden Zeichnungen „Dagars Nichte“ und „Landchaft“ von Kallwasser und das stimmungsvolle Bild „Der Flug“ von der Hand desselben Künstlers, ferner das außerordentlich dekorative „Stilleben“ von Penhard-Pallesen, die „Alte Mühle in Amsterdum“ von Gustav Schönleber, das Stillleben „Blattstängel“ von Walter Dohse, die „Schneeschmelze“ von Margarete Nieberg und zuletzt das wundervolle Gemälde „Im Heidelberger Schloß“, eines der bedeutendsten Frühwerke von Trübner, dessen Besitz sich die hiesige Privatammlung Kirchoff gesichert hat. Die Ausstellung ist Sonntags von 10 bis 1 Uhr und Wochentags von 10 bis 5 Uhr geöffnet.

Sport.

Achrens der deutschen Pferderennen 1916: Rennen zu Dortmund.

- r. Dortmund, 5. Nov.
Wittkind-Jagdrennen. 3200 M. 3000 Meter.
1. H. Wicks Sauerlich (Seibert), 2. Queensland, 3. Calcum.
Ferner liefen Anrus, Emir, Wasservogel, Proteus und Falkstaff. Tot. 17:10, Pl. 13, 27, 18:10.
Wesfalsendam-Ausgleich. 5000 M. 3200 Meter.
1. H. Steineds Weerkake (Falle), 2. Salomo, 3. Podruf.
Ferner liefen Mado, Madelon, Vorchhorst, Journalist, Eißhabe, Tante Aurelia, Jap, Kasala und Oriembild. Tot. 88:10, Pl. 23, 33, 34:10.
Verkaufs-Flachrennen. 4500 M. 1200 Meter.
1. A. Dreiskampers Little John (Teichmann), 2. Hädel, 3. Cassette.
Ferner liefen Paranoia, Orinoco, Samoa, Rilmdiva, Teodora, Reuschling, Indur und Thuriwid. Tot. 100:10, Pl. 35, 80, 25:10.
Verkaufs-Jagdrennen. 3200 M. 3000 Meter.
1. Ritter. Pr. W. zu Schaumburg-Lippe's Julia (Revidi), 2. Maber Bomes, 3. Nitting Light.
Ferner liefen Saint Rules, Saint Michel, Sub Editor, Siegh, Alfoat, Festina, Germania, Wunderlampe und Satire. Tot. 28:10, Pl. 19, 27, 41:10.
Jubiläum-Preis. 10 000 M. 1600 Meter.
1. R. Adlers Serenissimus (H. Teichmann), 2. Heidentat, 3. Perles.
Ferner liefen Goldstrom, Romeo, Gieruhr, Sandy, Deelmalbe, Marlus, Norron, Das ihr wollt, Capitano, Rosendaal, Sorge und Cassierer. Tot. 185:10, Pl. 53, 27, 21:10.

- Winter-Preis. 5000 M. 4000 Meter.
1. H. Adl's Little Ben (Unruh), 2. Eigenlob, 3. San Francisco.
Ferner liefen Nissa, Ardington, Harmonia, Bahn, Anonymus, Saint Rules, Anvil, Uncle Dobbin und Jüner. Tot. 70:10, Pl. 21, 30, 23:10.
Lebewohl-Flachrennen. 4500 M. 1400 Meter.
1. H. Vindenkäbis Lucarne (Blender), 2. Vulkan, 3. Rumpeltaube II.
Ferner liefen Fadelstanz, Rumpeltaube, Rose vor, Sandwirtin, Malta II, Seneca, Theo, Falke und Eiders Trumpf. Tot. 30:10, Pl. 17, 19, 48:10.

Frühball-Flachrennen. Das Frühballwettbewerb zwischen der Fußball-Abteilung Germania des Frankfurter Fußballvereins und dem Sportverein Wiesbaden auf dem Sportplatz des letzteren an der Frankfurterstraße wurde zunächst ein ziemlich offenes Spiel. Der bis zum Mittag niedergegangene Regen hatte den Boden arg schlüpfrig gemacht, so daß die Schnelligkeit und die Sicherheit auf beiden Seiten sehr litten. Besonders litt darunter der Wiesbadener Mittelflächer, der Posten, der ja einer Mannschaft sonst den sicheren Rückhalt nach vorn wie nach hinten bieten soll. Nachdem die Germanen kurz nach Beginn des Spieles direkt vor dem Wiesbadener Tor eine vorzügliche Chance ausgelassen hatten, erlanten die Wiesbadener nach einem Durchbruch die Führung. Ohne einen weiteren Erfolg ging es in die Pause. In der zweiten Hälfte war es wiederum Wiesbaden, das durch eine verwandelte Flanke von rechts außen ein Tor buchen konnte. Bald darauf konnte aber auch der Wiesbadener Torwächter einen Ball nicht genügend abwehren, der seinen Weg in das Netz fand. Durch die Beine der Frankfurter Verteidiger hindurch rollte dann der Ball zum dritten Mal unhaltsam in das Frankfurter Tor. Aber auch der Wiesbadener Torwächter konnte nach einem Eckball einen zweiten Erfolg der Gäste nicht verhindern. Nach fünf Minuten fehlten am Spielfelde und die stinken Gäste, die von ihrem Torwächter in etwa ungewohnter, lauter Weise dirigiert wurden, boten alles auf, um wenigstens ein unentschiedenes Ergebnis zu erlangen. Aber alle Mühe war vergebens, die Wiesbadener Hintermannschaft bot ihr bestes und sicherte somit dem Sport-Verein den Sieg mit 3:2 Toren.

Vermischtes.

Zusammenstoß zweier englischer Dampfer. Neuenmeyer aus London: Das irische Dampfschiff „Connemara“ stieß mit dem Dampfschiff „Redriver“ zusammen, kurz nachdem es Queenore verlassen hatte. Beide Schiffe sanken. Nur ein Mann von den beiden Schiffen wurde gerettet. Man befürchtet, daß 300 Personen ertrunken sind. — Ein späteres Neuentelegramm lautet: Es heißt sich jetzt heraus, daß 51 Passagiere und 81 Mann von der Besatzung an Bord des Dampfers „Connemara“ waren. Der Kohlendampfer „Redriver“ hatte eine Besatzung von 18 Mann. Bis jetzt weiß man nur von dem einen Geretteten. Achtundvierzig der mit dem irischen Postdampfer „Connemara“ Verunglückten wurden im Laufe des Tages als Leichen angespült, darunter der Kapitän. Die Persönlichkeiten der Toten waren meist nicht festzustellen.

Mord aus Eifersucht. Aus Berlin wird uns gemeldet: Am Samstag morgen drang der 37jährige Arno Schneider aus der Vohlrainer Straße 41, der in Berlin auf Urlaub weilte, in die Wohnung des etwa 50 Jahre alten Bergolders Hering in der Ankamerstraße 22 ein und tötete diesen durch Messerschlag. Der Beweggrund an der Tat ist darin zu suchen, daß Hering seit einiger Zeit Beziehungen zu der Frau Schneiders unterhielt, von denen der Mann nach seiner Rückkunft aus dem Felde Kenntnis erhielt. Schneider vierleht darauf die Wohnung und begab sich nach der Kaserne des zweiten Garde-Regiments in der Friedrichstraße und stellte sich dort. Er wurde später dem Militärgefängnis zugeführt.

Eine entsetzliche und aufregende Bluttat spielte sich Freitag vormittag im Zentrum von Straßburg ab. In dem gegenüber dem bekannten Restaurant Valentin am Hohen Steg gelegenen Kaufhaus „Zum hohen Steg“ (ehemals Courve) war seit einigen Jahren der 29jährige Eugen Gehin aus Schiltigheim als Vater beschäftigt. Gehin war unlängst wegen angeblichen Nigarrenschleichens, anscheinend ganz zu Unrecht, angeklagt worden. Gehin wurde vor Gericht freigesprochen und blieb nach wie vor in seiner Arbeitsstelle. Heute vormittag, als er seine Arbeit verrichtet hatte, begab er sich gegen 1/11 Uhr plötzlich unter Anzeichen maßloser Erregung in den dritten Stock des Kaufhauses, um sich in die Wohnung des dort wohnenden Bergolders Hering zu begeben. Er trat auf die Treppe höher und rief die Namen von Angestellten auf, die in der Verhandlung als Zeugen aufgetreten waren oder doch damit in Verbindung standen. Er trat zuerst auf den Expedienten Schmitz, einen Mann in reifem Alter, dem er, ohne daß der Überraschte Zeit zum Ausweichen fand, ebenfalls die Wodwaffe in die Brust steck. Schmitz fiel augenblicklich um und wurde als Leiche weggeschafft. Blutwütend um sich hauend und stehend, verlor Gehin eine weitere Anzahl Personen jedoch keine aus dem Publikum, sondern lediglich Angestellte. Es wurden drei schwer und eine minder schwer verletzte Person festgehalten. Der Abteilungsleiter Mauer warf sich hierauf mutig dem offenbar in einem Anfall von Geistesstörung handelnden Manne entgegen und bewirkte seine Ueberwältigung. Gehin wurde entwaffnet und der Polizei übergeben. Die Verwundeten wurden nach dem Bürgerhospital, die beiden Getöteten nach der Anatomie verbracht. Tragischerweise ist die Personalleiterin, Frau Käfer, an der Affäre Gehin gänzlich unbeteiligt gewesen. In der ganzen Stadt rief der blutige Vorkall begreiflicherweise große Aufregung hervor.

Eisenbahnunglück in Frankreich. „Welt Journal“ meldet: Der Schnellzug Lyon-Genoble ist mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Acht Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Mehrere Personen sind verletzt worden.

Explosion in einer englischen Munitionsfabrik. Meldung des Reuterschen Bureau. Bei einer Explosion, die sich in einer Munitionsfabrik ereignet hat, wurde eine Person getötet; vier wurden verletzt.

Schlesische Zeitung: Bernhard Grotius.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grotius;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köppl; sämtlich in
Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung: K. Müller & Co.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Reichsbankgironkonto. - Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. - Tel. 833 und 893 200 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden

Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts - Grosse Lebensversicherung - Kleine Lebens-Volks-Versicherung

Königliche Schauspiele.

Montag, den 6. November, abends 7 Uhr. Abonnement K. Zum Vorstell der hiesigen Theater-Vereinigung.

Table listing cast members and roles for the play 'Im weißen Röhl'.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schlein. Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Meyer.

Refidenz-Theater.

Montag, den 6. November. Abends 7 Uhr. Die Keltin. Ein festliches Spiel in 3 Aufzügen von Paul Georg Rind.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 6. Nov.: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer.

Stadttheater Frankfurt a. M. Schauspielhaus. Montag, 6. Nov., abds. 7.30 Uhr: Der hebräer Zug.

Am 7., 8., 9., 10., 13., 14., 15., 16., 17., 20., 21., 24., 25. vorm., 27., 28., 29. und 30. November 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im 'Rabengrund' Scharfschießen statt.

Hausfrauen!

im Saale des Germania-Restaurant, Helenenstrasse 27, wird ab Heute nachmittags 4 und 6 Uhr der Waschapparat „So-Wasch“ in Zinkblech Preis nur Mk. 9.—, in Weissblech Mk. 8.—

Jeder Verwundete in den Feld-, Kriegs- und Etappen-Lazaretten soll zu Weihnachten ein Liebesgaben-Paket erhalten.

Spendet zu diesem Zwecke Pakete jedes bis zum Werte von 5 Mark der Abt. 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden.

Kinephon Traus-Str. 1. Vom 4.-6. November: Ur-Aufführung! Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.

Stadttheater Mainz. Montag, 6. Nov., abends 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kal. Schaulspiele Gassel. Montag, 6. Nov., abds. 7.30 Uhr: Cyprien in der Unterwelt.

Theater in Baden-Baden. Montag, 6. Nov., abds. 6.30 Uhr: Der Henselshwid.

Brillanten 8.27 Kleine u. grobe Steine, Fassung Nebensache. Können Verlor oder Pfandbriefe von verl. Fändern aus Privatband fof. höchstzahlend an Kauf. gef. Ges. Off. um G. 977 an Hasenflein & Ropler F.-G., Frankfurt a. M., erbeten.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem Vorstand Verein Schupbach, e. G. m. b. H. zu Schupbach, heute folgende Eintragung gemacht worden: Wilhelm Berns ist durch Tod aus dem Vorstand geschieden und an seine Stelle der Wilhelm Hardt in Gensrich in den Vorstand gewählt.

Bekanntmachung.

Rohlen für verschämte Arme. Durch die Mühseligkeit der Wiesbadener Einwohnerheit war die städtische Armenverwaltung im verflochtenen Winter in der Lage, 1136 Bettner Rohlen an verschämte Arme, die durch Arbeitslosigkeit oder aus sonstigen Gründen sich in Not befinden, öffentliche Armenunterstützung aber nicht in Anspruch nehmen wollten, abzugeben.

Wir erlauben uns daher, an die hiesige Einwohnerheit die ergebenste Bitte zu richten, uns durch Zuwendung von Geschenken in die Lage zu versetzen, den verschämten Armen die äusserst zweckmäßige Unterstützung an Rohlen zu gewähren. Gaben, deren Empfang öffentlich bekanntgegeben werden können, nehmen die Mitglieder der Armendeputation und zwar die Herren: Stadtrat Rentner Kraft, Viebrücher Str. 36; Stadteroberster Euf. Jagartenhandlung, Meidstr. 9; Stadteroberster Sanitätsrat Dr. Froehling, Köhlerstr. 3; Stadteroberster Bauunternehmer Cäs. Kaiser-Friedrich-Ring 74, III; Stadteroberster Rechnungsrat Franz Rudolf Pusch, Seerobbenstr. 20; Bezirksvorsteher Rentner Jügel, Jahnstr. 6, I; Bezirksvorsteher Stellvertreter Heinrich Erdacher Str. 6; Bezirksvorsteher Privatier Karl Ubrig, Albrechtstr. 31; Bezirksvorsteher Stellvertreter Schlossermeister Karl Philipp Dellmundstr. 37; Bezirksvorsteher Rentner Kadesch, Querfeldstr. 3; Bezirksvorsteher Lehrer Friedrich Hartmann, Dreiwendenstr. 7; Bezirksvorsteher Kaufmann Hühner, Emser Str. 8; Bezirksvorsteher Stellvertreter Lehrer a. D. Rudolph, Lotzbringer Str. 34; Bezirksvorsteher Kaufmann Stritter, Kirchstr. 74; Bezirksvorsteher Stellvertreter Rentner Reichard, Müllerstr. 4; Bezirksvorsteher Schuhmacher Rumpf, Saalgaße 18; Bezirksvorsteher Postleutnant Georg Sahn, Al. Burgstr. 6; Bezirksvorsteher Kaufmann Reiss, Marktstr. 22 sowie das städtische Armenbüro, Marktstr. 1, Zimmer 22.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1916. Namens der städtischen Armen-Deputation. Burgmann, Beigeordneter.